

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 16

Artikel: Frühlingsbahnen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-461381>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Aufrichtiger Freund in L. „Wenn Ihnen unsere Druckfehlerteufeleien nichts sagen, so liegt das wohl daran, dass Ihr Scharfsinn dieser Art von Humor nicht gewachsen ist.“ — so schrieben wir Ihnen im Briefkasten No. 14 — — leider ist dabei ein Druckfehler unterlaufen — Lies anstatt „Scharfsinn“ „Schafsinn“ — — und verstehe...

Ein Verwaltungsbeamter aus B. schreibt:
Lieber Nebelspalter!

Wirklich! Du hast Dich wieder einmal, wie übrigens schon oft, gründlich blamiert — hast Du's überhaupt gemerkt?

Behauptest da in Nr. 14 Deiner Feigenblätter, wir Basler Verwaltungsbeamten seien sozusagen etwas dumm!

„Das Baudepartement teert die Freie Straße. Die Postverwaltung reißt sie auf und legt ein Rohr und deckt sie wieder zu. Das Elektrizitätswerk reißt wieder auf etc.“ Als ob das nicht alles in Einem ginge? meinst Du wohl!

Aber hoppla! Da sind wir:

Kann etwa das Elektrizitätswerk seinen Draht ums Gasrohr wickeln? Oder das Wasserwerk sein Wasser durch den Elektrizitätsdraht leiten? Ist es nicht jedem Denker logisch, daß hier zwei verschiedene Gräben gezogen werden müssen??

Auch Du, lieber Nebel- und Haarspalter mußt das Mau... Mündchen zweimal aufreißen, um zwei Dummheiten sagen zu können — oder kannst Du etwa bauchrednern?

Hoffentlich merkst Du jetzt etwas. Es ist nämlich ganz gleichgültig, wann die Gräben gezogen werden, ob neben- oder nacheinander — aufgerissen muß doch zweimal werden!

Du siehst, wir besitzen Witz genug, um Dir treffend zu antworten, und Du darfst uns daher ruhig zutrauen, daß wir auch Witz genug besitzen, um zu wissen, was wir tun. Ein Verwaltungsbeamter.

Soso — So also ist es! und wir dachten schon, die Basler Verwaltungen hätten da eine neue, besonders sinnvolle Arbeitslosenfürsorge eingeführt! (Die Red.)

K. L. aus Freiburg schreibt noch besser:
An die Redaktion des Nebelspalter!

„Tadle einen Toren, und er wird Dich hassen! Tadle einen Weisen, und er wird Dich lieben!“ Sprüche Salomo.

Mit diesem Worte will ich anheben und zugleich meine Anteilnahme betonen, die einzig mich verführt, Dir als langjähriger Leser einige Winke zu geben, und ich darf wohl hoffen, daß Du mich deswegen nicht hassen wirst! (Im Gegenteil, lieber Freund! Die Red.)

Du verirrst Dich hie und da in arge Geschmacklosigkeiten, doch will ich diese auf den Schluß versparen.

Unbegreiflich sind mir immer wieder die Bilder eines gewissen Rabinovitch, offenbar ein Russe, der den Bolschewismus bei uns einführen will; denn er zerreißt alles Schöne, Edle und Gute.

Nun habe ich allerdings schon oft gehört, Du gehörst zur äussersten Linken, (Vorsicht! Die Red.) Dir aber trotzdem mein Wohlwollen bewahrt, da ich es nicht glaubte. Das gotteslästerliche Christusbild

aber mit dem Galgen, beweist nun alles (Nr. 14. Die Red.)

Es enthält eine ungeheure Verdrehung der Tatsachen und versucht die Befürworter der Todesstrafe in Gegensatz zum Christentum zu stellen. Das Gegenteil aber ist richtig. (Im Gegenteil! Die Red.)

Du schneidest Dir aber mit solchen Unstimmigkeiten nur ins eigene Fleisch. Ich kenne verschiedene, die Dir in der Konsequenz das Abonnement aufkündigen werden und glaube ja nicht, daß Du auf Deiner Seite Leute finden kannst, die Deine Richtung durch das Abonnement unterstützen werden.

Also, überlege es Dir gründlich und entschieße Dich, jene Rabinovitch's, Bö's und Gills's von der Mitarbeit auszuschließen. K. L.

Als Antwort geben wir einen Auszug aus einem Zürcher Brief:

„... aber man kann die Reaktion auch zu weit treiben, und wenn Du glaubst, auf Kosten der Linken hochkommen zu können, so irrst Du gewaltig.

Es könnte Dir blühen, von unserer Seite einfach boykottiert zu werden, und wir warnen dich deshalb im Guten.“

Solche und ähnliche Briefe laufen täglich ein — was aber meint der wirklich Freidenkende zu dieser Frage? Es würde uns interessieren, seine Ansicht zu hören.

E. N., München. Ihre Arbeit haben wir vor Jahren in einer deutschen Zeitschrift gelesen. Zum Erstabdruck kommt sie also nicht mehr in Frage. Grüezi!

Abonn. H. B. in München. Sie finden, dass wir nichts über die Schweizer Frauen berichten. Wir werden das nachholen.

Wie erkenne ich eine echte Liebe?

Es ist uns leider nicht möglich, alle diesbezüglichen Zuschriften wiederzugeben. Einige krasse Exempel mögen aber immerhin noch Platz finden. (Vergl. No. 9, 13, etc.)

K. S. aus L. meint unter anderem:

„... Einer echten Liebe sind überhaupt nur die Männer fähig. Die Frauen verstehe ich unter dem Worte Bernhard Shaws zu „Caesar und Kleopatra“: Der langen Rede kurzer Sinn: Das Weib ist eine Dirne...“

H. K. aus Zürich scheint das auf seine Art zu bestätigen:

Die Antwort von E. R. in Nr. 13 finde ich ausgezeichnet! Auch ich glaube, daß Sie ein kleiner Geizkragen sind und mit Ihrem vielen Geld ein wenig protzen!

Ueberhaupt hat uns die Mehrzahl der Damen punkto Materialismus jedenfalls nichts vorzuwerfen. Worin besteht denn heute das Ideal eines Mädchens? In den wenigsten Fällen in einem charaktvollen, sondern fast immer in einem reichen Manne! Die Damen wollen eben nicht mehr im früheren Sinne heiraten, sondern sie wollen eine „Gute Partie“ machen und verstehen hierunter fast ausnahmslos einen Herrn mit großem Einkommen. Je mehr Geld er hat, desto begehrt ist er, auch wenn er noch so ein „windiger Typ“ ist! Der Charakter gilt heute weniger als die Pferdestärken seines Autos! Gewiß, es gibt noch viele Mädchen mit häuslichem Sinn, aber wie und wo können in einer Stadt wie Zürich diese Veilchen gefunden werden?

Daß ein Mann mit gutem Einkommen ein Mädchen heiratet, das sozusagen nichts hat, kommt alle Tage vor und wird als selbstverständlich betrachtet, daß aber ein sogenanntes besseres Fräulein einmal einen armen Burschen nimmt, dürfte schon seltener sein. Das beweist doch zur Genüge, daß die Frau — durchschnittlich betrachtet — mindestens so materialistisch denkt und handelt, wie wir Herren, oder wollen Sie vielleicht den Gegenbeweis erbringen?

Ein Jungeselle.

C. M. in Zürich. Ueberlegen Sie sich: Wir erhalten täglich über fünfzig Manuskripte zugesandt. Meistens kurze Sachen, und wir können daher nicht auf alles eingehen. Wenn Sie die Zurücksendung eines Manuskriptes wünschen, so legen Sie bitte Rückporto bei.

Leichteste Virginia-Zigarre
DELICE-HAVANE
LA NATIONALE, Chiasso

Frühlingsahnen

Ueber meinem Haupte Kränzenzüge
Und der Lerche Wendeltreppensang.
Frühling wird's, das kennt man zur Genüge
Und erfährt's auch sonst mittenlang.

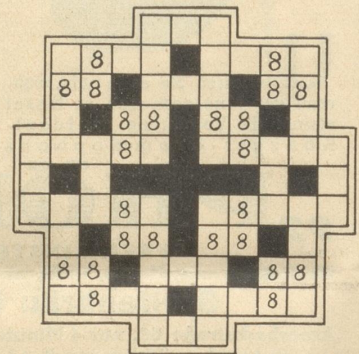
Was soll dieser schwarzen Vögel Krächzen?
Was soll all der Lerchen Trillerföhrei?
Nach wie vor muß man im Bureau ächzen;
Raum gehnt, ist alles schon vorbei!

Nicht das Bureau, sondern, ach, die Liebe,
Die im Frühjahr man auf Flaschen zieht,
Damit sie später noch genießbar bleibe
Und leicht beseuernd wirke aufs Gemüt.

Genieße sie in zierlich-zarten Schläden,
Im Eiskrögläschen, nicht etwa im Raps,
Dann wird sie Herz u. Rückenmark erquiden,
Doch andernfalls bekommt Du einen Klap!

G. A. B.

Eine Bligrechnung (Auflösung)



Der Sinn der Aufgabe bezv. ihr Wert in denksportlicher Beziehung war: selbst bei einer kurzen Betrachtung der Figur sofort zu erkennen, daß zunächst die wagerechten und senkrechten Reihen mit 2 Zahlen, deren Summe 16 ergibt, ausgefüllt werden müssen, die nur 2 freie Felder enthalten. (In der Auflösungsfür mit 8 + 8 = 16 ausgefüllt.) Nachdem diese Reihen ausgefüllt waren, war die Lösung ein Kinderspiel. Wer an einer anderen Stelle mit dem Eintragen der Zahlen begonnen hat, wird die Aufgabe sicherlich nicht ohne Verbesserung gelöst haben!

Selbst im Kreis verwöhnter Trinker
Wirkt — Campari — als ein Blinker:
Kenner schätzen ihn als Meister
Lust ger Stammisch Bestundengeister!



"CAMPARI"
Das feine Aperitif